

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2019)

Artikel: Der Orchesterverein Bremgarten : hundert Jahre sind noch lange nicht genug
Autor: Käch, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Orchesterverein Bremgarten: Hundert Jahre sind noch lange nicht genug

HANNI KÄCH

Wie feiert man den 100. Geburtstag eines Orchesters? Mit einem Geburtstagskuchen, mit Luftballons, mit einem opulenten Mahl? Oder eher mit Blumen, Pauken und Trompeten? Man könnte eine umfangreiche Festschrift verfassen und eine Vereinsfahne über dem Probelokal wehen lassen. Mit solchen Feierlichkeiten würde man sicher nicht ganz daneben liegen – und doch sehen wir eine andere, passendere Möglichkeit, um unseren Verein in seinem Jubiläumsjahr hochleben zu lassen. Es soll drei spezielle Konzerte geben, bei denen wir zeigen können, was uns wichtig ist. Allem voran die Freude am gemeinsamen Musizieren, der Austausch mit anderen Musikschaaffenden. Ja, und natürlich auch die Förderung von jungen Talenten.

Statt eines Festessens darf es dann ein reicher Aperitif mit anregenden Gesprächen zwischen Mitgliedern und Konzertbesuchenden sein. Vielleicht wird jemand bei dieser Gelegenheit die Frage stellen, wie denn diese Erfolgsgeschichte des Orchestervereins Bremgarten zustande kam. Beim Zusammenfassen einer hundertjährigen Vergangenheit wird man unweigerlich in der Unvollständigkeit landen. Einen Versuch ist es trotzdem wert!

Die Geburtsstunde des Vereins

In der Zeit vor der Gründung des Orchestervereins kümmerte sich die katholische Kirchenmusikgesellschaft Cäcilia samt Chor und einem Orchester um das kirchlich geprägte musikalische Leben in Bremgarten. Eine Handvoll Mitglieder des Kirchenorchesters wagte anfangs des 20. Jahrhunderts einen zaghaften Schritt hin zur «weltlichen» Musik. Man verstand sich als «Vereinigung von Musikfreunden» und trat in verschiedenen Konzerten vor ein interessiertes und begeistertes Publikum. Vom Erfolg ermutigt, wurde bald darauf ein Treffen im Restaurant Krone vereinbart, um über einen ordentlichen Verein zu befinden. Am 22. September 1919 versammelte man sich im Schulhaus zur ersten Generalversammlung, an der die Statuten einstimmig angenommen wurden.

Die musikalische Leitung übertrug man dem umtriebigen Musikdirektor Joseph Iten, der als Musiklehrer an der Bezirksschule wirkte und gleichzeitig auch alle anderen musikalischen Vereine leitete. Im «Bremgarter Volksfreund» war am 1. Oktober 1919 Folgendes zu lesen: «Der neu gegründete Verein wird in freundschaftlichem Verhältnis zu allen Musikvereinen stehen und er macht sich zur Aufgabe, junge Kräfte für die edle Frau Musica zu begeistern.»

In den 1942 ergänzten Statuten steht geschrieben, es sei der Zweck des Orchestervereins Bremgarten, «Liebe und Verständnis zur Orchestermusik zu fördern». Mit Enthusiasmus verfolgte man fortan diese Ziele selbst in Zeiten, wo der Gürtel enger geschnallt werden musste oder der Krieg die Welt erschütterte. Hin und wieder gab es Diskussionen über die musikalische Ausrichtung – klassisch oder volkstümlich war hier die Frage. Schliesslich wollte man dem Publikum das bieten, was gefiel.

53 Jahre später, es ist das Jahr 1995, wird in den Statuten festgehalten, dass «der Zweck des Vereines in der Förderung der Orchestermusik, der Vertiefung der musikalischen Kenntnisse und dem gemeinsamen Musizieren liegt».

All diesen Grundsätzen sind wir treu geblieben. Es ist aber auch unser erklärtes Ziel, jungen, talentierten Musizierenden eine Plattform für Solokonzerte anzubieten, und wir schätzen den Kontakt mit den verschiedensten Musikvereinen oder musikalischen Gruppierungen. Wenn es uns gelingt, mit anderen Musikerinnen und Musikern gemeinsame Konzerte auf die Beine zu stellen, sind wir äusserst zufrieden. Über den eigenen Tellerrand zu blicken und vielseitige Anregungen zu erhalten, bringt uns weiter. Die «edle Frau Musica» hätte Freude an uns!

Viel Applaus für die ersten Konzerte

Zurück zur Vergangenheit. Der frischgebackene Orchesterverein lud kurz nach der Gründung am 23. November 1919 zu seinem ersten Konzert in die Turnhalle ein. Allerdings durften die Mitglieder noch auf die Unterstützung der Kirchenmusikgesellschaft zählen, welche das Programm mit Gesangseinlagen ergänzte. Damals gelangten nicht weniger als 12 Werke zur Aufführung. Neben den Liedern mit eher volkstümlichem Charakter fanden sich auch Kompositionen von Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart oder

**Gruppenbild des
Orchestervereins
Bremgarten,
Herbst 2018.
Foto: Flussreif.**



Johann Strauss, die beim Publikum gut ankamen. An jenem ersten Konzerttag fanden gleich zwei Aufführungen statt, eine am frühen Nachmittag und die andere am Abend. Kaum auszudenken, welcher Kraftakt dahinter gestanden haben mag! Der erste Platz kostete damals Fr. 1.50, für den 2. Platz zahlte man Fr. 1.– und Schüler durften die Nachmittagsvorstellung für 30 Rappen besuchen. Der Saal wurde geheizt, Rauchen war verboten. Im Protokoll schrieb die Aktuarin später, dass das Konzert lebhaften Applaus erhalten habe und dass Einnahmen von stolzen 300 Franken verbucht werden konnten. Jetzt sei man reich!

Na gut, reich werden wir mit unseren Konzerten wahrlich nicht. Was sich im Vergleich zu früher mit Sicherheit geändert hat, ist der umfangreichere administrative und finanzielle Aufwand. Zudem rieselt Geld bekanntlich nicht einfach vom Himmel und die Sponsorensuche funktioniert auch nicht mit einem simplen Fingerschnippen. Die Honorare von musikalischer Leitung, Zuzügerinnen und Solisten, die Miete von Konzerträumen und die Beschaffung von Noten nagen am nicht gerade üppigen Vereinsvermögen und so sind wir sehr froh, wenn uns die Stadt Bremgarten, Private, Stiftungen oder Firmen finanziell unter die Arme greifen. Heute organisiert der Orchesterverein üblicherweise drei Konzerte pro Jahr: im Frühling, vor der Sommerpause und gegen Ende Jahr.

Spagat zwischen volkstümlicher und klassischer Musik

Die ersten Konzerte schienen den Orchesterverein beflügelt zu haben. So beschloss man, jedes Jahr mit mindestens einer Aufführung vors Publikum zu treten. Bei der Ankündigung des zweiten Konzertes im November 1920 war auf einem Plakat Folgendes zu lesen: «Personen aus verseuchten Gebieten und Häusern belieben fernzubleiben.» Die Spanische Grippe hatte wohl ihren Tribut gefordert. Zwei Jahre nach diesem Konzert trat der Orchesterverein zum ersten Mal alleine, ohne die Unterstützung der Kirchenmusikgesellschaft auf. 1925 wurde das Singspiel «Winzerliesel» wieder zusammen mit der Kirchenmusikgesellschaft im Schützenhaussaal Bremgarten aufgeführt – und dies für nicht weniger als fünf Vorstellungen. Damit begann die Ära der Operettenmitwirkung. Insgesamt 25 Operetten und eine Vielzahl von Konzerten wechselten sich danach in lockerer Folge ab. 1976 fand die letzte Operettenaufführung unter Mitwirkung des Orchesterver-

eins Bremgarten statt. Danach wurde die Tradition von der neu gegründeten Operettenbühne weitergeführt. Und ein Jahr später fällte der Verein den Entschluss, sich zukünftig nicht mehr der volkstümlichen, sondern der klassischen Musik zu widmen. Hervorzuheben ist auch, dass der Verein damals wie heute hohe musikalische Ansprüche hatte bzw. hat. Dies zahlte sich 1980 aus, als bei der Teilnahme am Schweizerischen Orchestertreffen in Boswil mit 12 Laienorchestern der Orchesterverein Bremgarten den zweiten Platz belegte. Zusammen mit dem Jugendorchester Schwyz wurden gar Aufnahmen für das Radio DRS gemacht.

Bei der Auswahl der Werke geht es uns heute darum, einen Bogen von der sogenannten Klassik zur zeitgenössischen Musik zu schlagen. So kann es sein, dass im einen Konzert Werke von Johann Sebastian Bach, Ottorino Respighi und Benjamin Britten aufgeführt werden, im folgenden Konzert ein Alphorn die Guldenthaler Suite von Hans-Jörg Sommer intoniert oder mit einem Blasorchester Filmmusik gespielt wird. Man ist offen für die verschiedensten Musikrichtungen. Das ist auf jeden Fall zu würdigen: Ein hundertjähriger Jubilar, der gleichzeitig das Alte bewahrt und auch flotten Schrittes mit der Zeit unterwegs ist!

Crescendo und Decrescendo im Verein

In alten Protokollen liest man, dass es im Verein hin und wieder gewaltig rumorte. Das führte einmal sogar zu drei Generalversammlungen innerhalb eines einzigen Jahres. Ein anderes Mal quittierte sogar der Vorstand in corpore den Dienst. In einem Protokoll aus dem Jahr 1953 begründete der damalige Präsident seinen Austritt aus dem Orchesterverein Bremgarten damit, dass er sich in den Wirtschaften nicht mehr länger wegen des Vereins anpöbeln lassen wolle. Anscheinend war da etwas gar nicht so, wie es sein sollte. Anlass zu ständiger Sorge gab auch damals schon der Streichernachwuchs, sodass man gar dazu überging, Streicherkurse «à la carte» anzubieten. Die finanzielle Lage war zudem ein häufiges Diskussionsthema und obendrein musste der schlechte Probenbesuch beanstandet werden.

Da geht es uns besser! Unsere Proben sind durchwegs gut besucht, da man sich der gegenseitigen Unterstützung bewusst ist. Wir alle wollen ja die Qualität des Orchesterspiels fördern und betrachten den allwöchentlichen Probeabend auch als Unterricht.

Niemand von uns hat ausgelernt und wir gehen jeweils zwar müde (so eine Orchesterprobe erfordert Konzentration und Durchhalte-willen), aber mit neuer Motivation nach Hause. Als Probenlokal dürfen wir den ehrwürdigen Zeughaussaal benutzen, der in all den Jahren sicher schon viele Schweißtropfen und Stossgebete erlebt hat.

Bezüglich des Nachwuchses müssen leider auch wir uns Sorgen machen. Wir fragen im Bekanntenkreis und in Musikschulen nach potentiellen Mitgliedern. Vor ein paar Jahren luden wir Mitglieder eines Scholorchesters zu einem Praktikum ein. Nur um dann festzustellen, dass der Nachwuchs aus verständlichen Gründen den Anschluss in Jugendorchestern sucht. Blieben da noch die Erwachsenen, die wohl mit Familie und Beruf genug ausgelastet sind. So schalten wir Augen und Ohren auf Dauerempfang und haben vor freudiger Erwartung schon Herzklopfen, wenn uns jemand mit einem Instrumentenkoffer über den Weg läuft. Schliesslich geht es darum, die Zukunft des Vereins zu sichern. Ehrlich gesagt, einfach ist das nicht (und sollten Sie ein Orchesterinstrument spielen: melden Sie sich bei uns!). Aber wir haben auch Glück, denn unser jüngstes Mitglied, Mirjam Blatter, kam 2017 zu uns.

Wie kommt es, dass diese junge Frau aus dem Wallis ausge-rechnet zum Orchesterverein Bremgarten stösst? Ganz einfach: die Psychologiestudentin und Bewohnerin einer WG auf dem Mut-schellen liest in der Lokalzeitung die Vorschau für ein Konzert des Orchestervereins Bremgarten. Sie meldet sich kurzentschlossen bei der Präsidentin, packt ihre Geige und schreitet mutig in die erste Probe – und bleibt. Es gefällt ihr, dass es keine Rolle spielt, wer man ist. Und auch, dass es keine langen Erklärungen oder gar ein Probespiel braucht. Mirjam Blatter ist von der Gelassenheit des Dirigenten schwer beeindruckt: «Auch wenn mal ein schneller Lauf verhaspelt herauskommt, legt er den Fokus auf die Musikali-tät und die Emotionen, welche das Werk vermitteln will.»

Schon im Kindergarten wusste Mirjam, dass sie mal Geige spielen wollte. Doch erst in der zweiten Klasse der Primarschule lag dann dieses begehrte Instrument unter dem Weihnachtsbaum. Vater und Bruder spielten Klavier, die Schwester Cello und zusam-men mit der Mutter wurde viel gemeinsam gesungen – die Musik liegt ihr also im Blut. Wie war der erste Violinunterricht? «Ich hatte



Schon im Kindergarten wollte Mirjam Blatter Geige spielen. Nach dem Oberwalliser spielt sie nun im Bremgarter Orchesterverein.
Foto: Hanni Käch.

eine inspirierende, verständnisvolle Lehrerin, die mich ganzheitlich unterrichtete. Sie lehrte mich, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen zu spielen.»

Ihre Geige begleitete sie überall hin. Auch ins Austauschjahr nach Amerika und sogar nach Uganda, wo sie ein halbes Jahr Kinder in Kunst unterrichtete. Für Afrika musste dann aber ein preiswertes Instrument genügen. In Anbetracht des bescheidenen Domizils und der über 50 Kinder, die alle mal eine Geige in den Händen halten wollten, erwies sich dies als eine weise Entscheidung. Überhaupt waren Noten dort überflüssig, da die junge Frau die Einwohnerinnen und Einwohner des Gasterdorfes spontan bei ihren Gesängen begleitete. Die Musik schuf eine tiefe Verbindung mit der fremden Kultur. Übrigens pendelt die Studentin mit der Geige im Gepäck auch zwischen dem Wallis und ihrer WG hin und her. Und wie steht's mit dem Üben? «Am liebsten würde ich jeden Tag eine Stunde üben, doch ist es natürlich nicht möglich. Erfolgs erlebnisse spornen mich an, auch die Verantwortung, die man im Orchester mitträgt.» Damit Mirjam ihre Mitbewohnerinnen nicht überstrapaziert, übt sie oft im Keller, «hin und wieder tönt es ja auch nicht so attraktiv», meint sie bescheiden.

Orchestererfahrung sammelte die Amateurmusikerin im Oberwalliser Kinder- und Jugendorchester und später im Oberwalliser Orchesterverein. Regelmässig tritt sie mit ihrem Bruder (Piano) und dessen Freundin (Gesang) bei verschiedensten Anlässen im Trio auf, schreibt gar ihren Part selber oder improvisiert. Anfänglich habe sie Lampenfieber gehabt, doch jetzt gehe sie locker mit Auftritten um. Was ihr das Musizieren bringe? Die Antwort kommt ohne Zögern: «Beim Musizieren befindet sich mich in einer anderen Welt, vergesse Prüfungen und Unannehmlichkeiten. Musik ist für mich ein Auffangbecken. Ohne sie würde mir etwas Grosses fehlen.»

Rund um den Dirigentenstab

Der Dirigentenstab, den Joseph Iten nach 31 Jahren krankheitshalber niederlegen musste, wurde danach zehn Mal weitergegeben, bis 1979 mit Hans Zumstein eine willkommene Kontinuität ihren Anfang nahm. Unter seiner Leitung stieg die Zahl der Mitglieder auf über 50 (1993). Davon kann der Orchesterverein heute nur träumen.

Wir alle schätzen uns glücklich, einen solch umsichtigen, humorvollen und kompetenten Dirigenten zu haben. Während der Proben herrscht eine heitere und konzentrierte Stimmung. Ein Musterchen gefällig? An einem Abend erarbeiteten wir ein ziemlich komplexes Werk von Beethoven. Wir hatten Mühe mit der Intonation und auch rhythmisch schien alles aus den Fugen zu geraten. Hans winkte ab und bemerkte ganz gefasst: «So, jetzt wollen wir diese Passage mal so spielen, wie sie Beethoven geschrieben hat.» Es kam auch vor, dass es kurz vor einem Konzert noch nicht so tönte, wie es hätte tönen müssen. Bei einem anderen Dirigenten wären die Nerven wohl blank gelegen. Hans aber brachte zum Ausdruck, dass wir uns die eine oder andere Passage sicher nochmals im stillen Kämmerlein vornehmen würden und dann käme alles gut. Sanfter Druck wirkt Wunder und das Vertrauen, das unser Dirigent in uns setzt, spornt zu Höchstleistungen an. Umso trauriger macht es uns, dass Hans Zumstein nun nach sage und schreibe 40 Jahren den Dirigentenstab in andere Hände übergeben wird.

Im Reisefieber

Mit steigendem Vermögen organisierte der Orchesterverein während seines langen Bestehens mehrere Vereinsreisen. Zuerst fielen sie sehr bescheiden aus, dauerten nur einen Tag und führten die Gesellschaft etwa auf den Bürgenstock, die Schynige Platte oder an den Bodensee. Dann aber überschritt man mutig die Schweizer Grenze, um verschiedene Gegenden in Deutschland, Österreich, Italien oder England während mehrerer Tage zu erkunden.

Diese Tradition halten wir aufrecht, nur kommen die Mitglieder inzwischen selber für die erforderlichen Kosten auf (Die Zeiten, als die Hälfte des Reisegeldes von der Vereinskasse übernommen werden konnte, sind vorbei). In den vergangenen Jahren führten die Vereinsreisen unter anderem nach Wien und Leipzig. Im Jubiläumsjahr geht es nun nach Hamburg, wo die Stadt erkundet und selbstverständlich der brandneuen Elbphilharmonie ein Besuch abgestattet wird.

Aber auch kurze Ausflüge in die nähere Umgebung bereichern das Vereinsleben. Dabei drehen sich die Unterhaltungen für einmal nicht um Fingersätze, Bogenstriche oder Tempi. Beim

Die ältere Schwester motiviert Hanny Angst zum täglichen Üben auf der Geige. Sie gibt ihr als Belohnung jede Woche 50 Rappen.
Foto: Hanny Angst.



regelmässig stattfindenden «Umtrunk» nach der Probe halten wir uns bei Kaffee und Selbstgebackenem auf dem Laufenden. Dass das Orchestervolk die Generalversammlungen mit einem üppigen und kulinarisch kreativen Buffet aus eigener Produktion durchführt, ist schon fast eine kleine Sensation. Der geschäftliche Teil der Versammlung geht dann jeweils ohne Magenknurren und mit der Aussicht auf das nachfolgende Dessertbuffet zügig über die Bühne.

Und wie geht es dem Orchesterverein heute?

Die 38 Vereinsmitglieder musizieren mit Leib und Seele, was auch bedeutet, dass sie sich gerne neuen musikalischen und technischen Herausforderungen stellen. Das Erarbeiten von anspruchsvollen Werken gelingt dank der gezielten musikalischen Führung und Unterstützung unseres Dirigenten und seiner rechten Hand, der Konzertmeisterin Denise Mottier. Die unverkrampfte Stimmung und die gegenseitige Unterstützung helfen, die gesteckten Ziele mit Bravour zu erreichen. Übrigens ist es kein Geheimnis: Wer einmal im Orchesterverein Bremgarten mitspielt, bleibt lange dabei. Nicht nur, weil das Musizieren Körper und Geist stärkt, sondern auch, weil es Verbindungen schafft – was auch unser ältestes Mitglied bestätigen kann.

Seit 38 Jahren ist Hanny Angst (76) Mitglied des Orchestervereins Bremgarten. Die fünffache Mutter und Grossmutter wohnt in Baden und spielt Viola – obwohl sie die Geige als «ihr eigentliches» Instrument bezeichnet (notabene spielt sie auch Flöte, Zither und Cello).



Seit 38 Jahren im
Orchesterverein
Bremgarten:
**Die 76-jährige Hanny
Angst spielt Viola.**
Foto: Hanni Käch.

Hanny startete mit dem Geigenunterricht als Dreizehnjährige. Daheim wurde fleissig musiziert: «Bei fünf Kindern und musizierenden Eltern macht man automatisch Hausmusik. Aber das Üben hat mir gestunken. Es ging dann einigermassen, als mir eine meiner Schwestern 50 Rappen versprach, wenn ich während der Woche jeden Tag üben würde.»

Die Geige reiste später ganz selbstverständlich mit ihr ins Welschland und wieder zurück. Erst als sie sich als ausgebildete Kinderkrankenschwester für ein gutes halbes Jahr nach Berlin aufmachte, blieb das Instrument zuhause. In jener Stadt hatte sie die Aufgabe, die vier Kinder von Günter Grass zu betreuen. Ja wirklich, es war der Günter Grass mit dem berühmten Werk «Die Blechtrommel»! Zurück in der Schweiz arbeitete sie bei einem Kinderarzt und spielte im Orchester Dietikon Violine. Nach der Heirat kamen fünf Kinder, aber das hielt Hanny nicht vom Musizieren ab. Als die Familie nach Baden zog, fragte man sie, ob sie denn auch Bratsche spielen würde? Keine Frage, sie sagte natürlich zu, auch wenn das Spielen auf diesem grösseren Instrument erst noch erlernt werden musste. «Warum auch nicht, dachte ich. Ich kannte wegen des Cellos ja den Bass-Schlüssel, und den F-Schlüssel zu lernen, war dann nur noch ein Klacks.» So unkompliziert war sie. Der Wunsch, wieder in einem Orchester Geige zu spielen, brachte sie zum Kirchenchor Baden: «Hejo, ich ging davon aus, dass man dort auch ein Kirchenorchester habe. Hatte man aber nicht. Doch der Dirigent jenes Chores war zufällig Hans Zumstein und er dirigierte eben auch das Orchester Bremgarten! So landete ich im Orchesterverein Bremgarten.» Glücklich spielte Hanny wieder auf ihrer Geige, bis man im Bratschenregister Verstärkung brauchte.



Matinée des
Orchestervereins
Bremgarten
unter Leitung
von Hans Zumstein
am 12. Juni 2017
in der Kapuzinerkirche
Bremgarten. Solistin ist
Lisanne Traub, Fagott.

«Ja, dann habe ich halt Bratsche gespielt – was eigentlich gar nicht so schlecht war. Als fünffache Mutter, Religionslehrerin und Ministrantenbetreuerin hatte ich nicht viel Zeit zum Üben und war deshalb froh, dass man in diesem Register nicht so häufig schnelle Passagen zu spielen hatte.»

Hanny Angst empfindet die Konzerte jeweils als Herausforderung, Lampenfieber aber liegt ihr fern, da sie immer wieder kleinere Auftritte ausserhalb des Vereins wahrnimmt. Sie ist es auch, die vor jedem Konzert mit einer grossen Schachtel Schokolade für den nötigen Energiekick der Mitglieder sorgt. Auf meine Frage, ob sie auch schon mal daran gedacht habe, mit der Orchestermusik aufzuhören, schüttelt sie entschieden den Kopf: «Solange es der Körper zulässt, werde ich Mitglied des Orchestervereins sein. Ohne Musik geht es nicht.» Und strahlt dabei über das ganze Gesicht.

Und weiter geht's!

Den Orchesterverein Bremgarten kann man nicht mit den «grossen» Orchestern vergleichen. Wir sind eine kleine Truppe und – ausser dem Dirigenten und der Konzertmeisterin – Amateure. Doch genau das ist das Besondere an unserem Verein: Man kennt sich, man ist über die Jahre zusammengewachsen, man macht gemeinsam Fortschritte, feilt an der Technik, am musikalischen Ausdruck und freut sich, wenn das Publikum den Konzertsaal füllt und am Ende aller Bemühungen herzlich applaudiert. Auch nach hundert Jahren ist unser Verein vital und neugierig. Wir sind stolz, dass unsere Vorgängerinnen und Vorgänger und wir «Heutigen» so weit gekommen sind. Mit unserem Hobby tragen wir auch ein wenig dazu bei, dass das musikalische Erbe am Leben bleibt. Und da der Orchesterverein eine lange und lebhafte Geschichte hinter sich hat, verdient er auch eine mindestens ebenso lang dauernde Zukunft. Eines ist sicher: Wenn es unseren Verein nicht gäbe, müsste man ihn schleunigst erfinden!

**Damit Sie unsere Geburtstagskonzerte 2019 nicht verpassen,
sehen Sie hier die Daten:**

17. März 2019

Konzert in der Stadtkirche Bremgarten mit Jamin Streit (Cello),
Jonas Achermann und Cristina Beng (Violinen)

16. Juni 2019

Matinée in der Kapuzinerkirche Bremgarten
Mit Patrik Lüscher (Blockflöte, Fagott)

30. November und 1. Dezember 2019

Konzert in der Stadtkirche Bremgarten mit der Kantorei Bremgarten

Hanni Käch

spielt seit vielen Jahren Geige im Orchesterverein Bremgarten und engagiert sich als Aktuarin im Vorstand des Vereins.